

Kräftiger Schub für die Windkraft

Kreis Ludwigsburg Zurzeit formieren sich vielerorts Bürgergenossenschaften, die erneuerbare Energien voranbringen wollen. Viele agieren mit Rückendeckung der Gemeinderäte. *Von Markus Klohr*

Eigentlich sind die Windverhältnisse im Kreis Ludwigsburg dieselben wie seit jeher. Doch der politische Wind hat sich spürbar gedreht. Mit aller Kraft hat die Grün-Rote Landesregierung einen Paradigmenwechsel bei der Ausweisung von Windkraftstandorten vorangetrieben. Der Verband Region Stuttgart sah sich genötigt, in Windeseile Orte mit passabler Windstärke in seinen Regionalplan einzubeziehen. Jetzt ist der Wandel auch an der Basis angekommen.

Wie Pilze schießen im Kreis Windkraftinitiativen aus dem Boden. Die Pioniere der Energiegenossenschaft Ingersheim haben zwar Ärger mit Anwohnern, die Lärm und Schattenschlag beklagen. Sie scheinen aber offenbar Schule zu machen. Im Bottwartal hat sich eine Initiative formiert, die mit einer eigenen Studie der Region Standorte mit gutem Potenzial ans Herz legen will.

Einen großen Schritt weiter ist man in Bönningheim. Dort hat sich am gestrigen Dienstag eine Bürgerinitiative der Presse vorgestellt, die unter dem Motto „Strom vom Stromberg“ zwei Windräder auf dem Rotenberg errichten will. „In Ingersheim

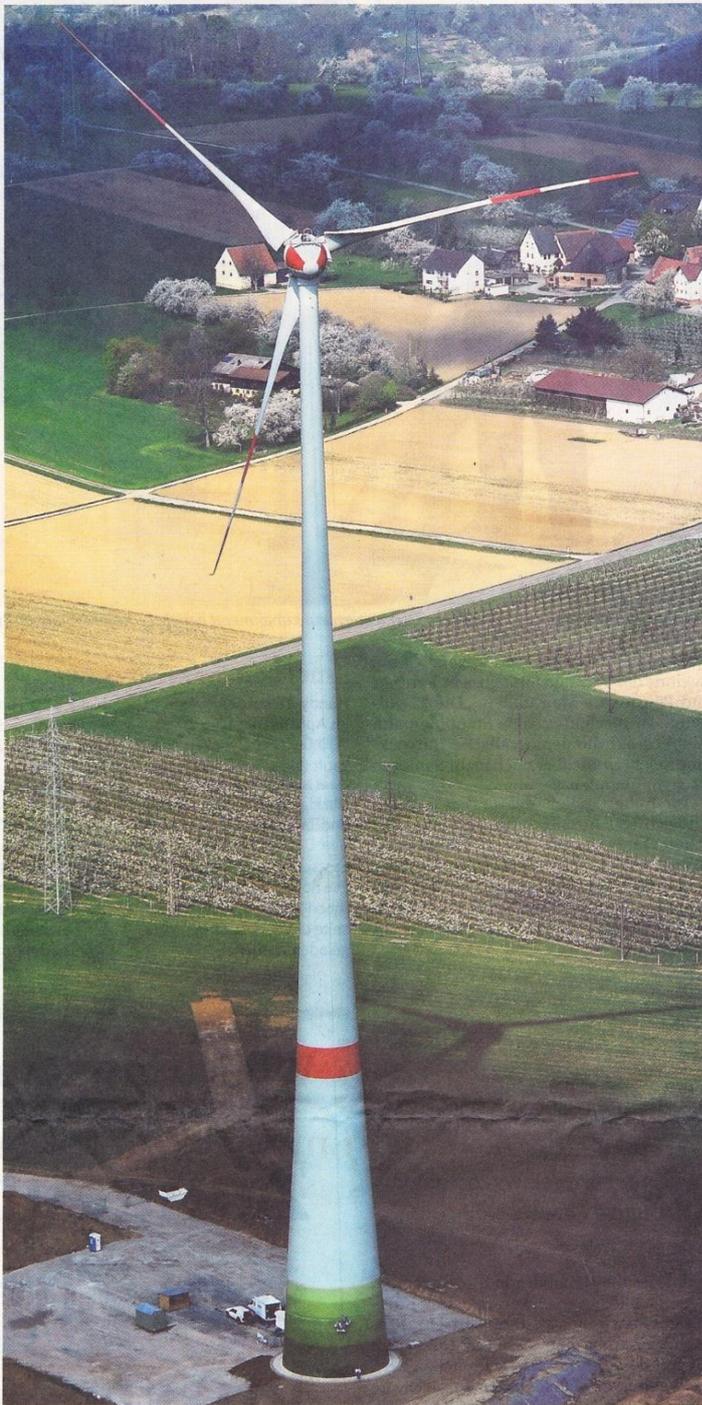
„Ingersheim zeigt, dass viele Bürger in Windkraft investieren wollen.“

Hermann Lang,
Initiative Bönningheim

hat sich gezeigt, dass es viele Bürger gibt, die Geld in Windkraft investieren wollen“, sagt Hermann Lang, ein Ur-Grüner und Mitbegründer der Initiative. Die Rückendeckung von der Stadt ist da. Der Gemeinderat hat mir großer Mehrheit dem Vorhaben seinen Segen gegeben. Die Grundstücke gehören größtenteils der Stadt. Am 29. November will die künftige Energiegenossenschaft in der Bönningheimer Turn- und Festhalle um Mitstreiter und vor allem um Geldgeber werben. Der Beginn ist um 19.30 Uhr. Einen wichtigen Mitstreiter hat sie mit Jürgen Bothner schon gefunden. Er ist Finanzvorstand der Ingersheimer Genossenschaft und unterstützt auch weitere Initiativen mit seinem betriebswirtschaftlichen Knowhow. Die je knapp fünf Millionen Euro teuren Räder in Bönningheim sollen moderner sein als die in Ingersheim, aber mit einer Nabenhöhe von rund 140 Metern ähnlich hoch. Rein rechnerisch lasse sich mit den beiden 3,5-Megawatt-Anlagen der Strombedarf der ganzen Stadt decken.

Die Initiative hat bereits per förmlichem Antrag bei der Region um Aufnahme in den Regionalplan ersucht. Die Chancen stehen nicht schlecht, immerhin hat die Region stets betont, dass sie solchen Wünschen nicht im Wege stehe – im Gegenteil. Die Genossenschaft hofft, dass ihre Anlagen bereits 2014 in Betrieb gehen können. Sie verspricht sich eine Rendite, „die weit über dem Bankzins liegt“, wie Lang sagt.

Von so viel Rückenwind träumt zurzeit auch eine weitere Bürgerinitiative. Die Vaihinger Energiegenossenschaft betreibt momentan nur drei große Solardächer, steht aber ebenfalls in den Startlöchern beim Thema Windenergie. Sie hat den von der Region als geeignet ausgewiesenen Standort Fleckenwald zwischen den Stadtteilen Ensingen und Horrheim im Blick. „Dafür brauchen wir aber den Gemeinderat hinter uns“, sagt das Vorstandsmitglied Susanne Schwarz-Zeeb, die auch Fraktionsvorsitzende der Grünen im Gemeinderat ist. An der Finanzierung scheiterte das Vorhaben keineswegs. „Wir haben eine lange Warteliste“, sagt Susanne Schwarz-Zeeb, „wenn es geht, wären wir auch mit zwei



Die Initiative, die das Ingersheimer Windrad betreibt, macht offenbar Schule. Foto: Kuhnle

Windrädern dabei.“ Doch bislang ist noch offen, wie sich der Vaihinger Gemeinderat in der Sache positioniert.

„Alles ist noch offen“, sagt Klaus Reitze, der Erste Bürgermeister der Stadt. Ein Grundsatzgutachten zur Windkraft liege vor, sei aber noch nicht öffentlich und müsse nun erörtert werden. „Wie können und wollen uns der Energiewende nicht versperrn“, betont Reitze.

Auch die örtliche Getränkefirma Ensinger hat Interesse an einem Windrad in Vaihingen, wie der Geschäftsführer und CDU-Stadtrat Thomas Fritz bestätigt. Das

Unternehmen wolle bis 2022 seinen kompletten Strombedarf aus regenerativen Energien decken. Jedoch sei die Haltung des Gemeinderats derzeit noch unklar. Falls er dagegen votiere, müsse Ensinger in die nicht ganz so ferne Ferne schweifen und sich im Hohenlohischen oder auf der Schwäbischen Alb an entsprechenden Projekten beteiligen. Susanne Schwarz-Zeeb wirbt derzeit für die Genossenschaftsidee. Sie hält es für sinnvoll, Energie dort zu produzieren, wo sie gebraucht werde. „Am allerbesten sind solche Windräder in Bürgerhand aufgehoben.“